

Das Wort zum Sonntag Lätare, 22. März 2020.

Lätare heißt „Freut euch!“.

Freude mitten in der Angst: darum geht es an diesem Tag!

Liebe Leserinnen und Leser!

„Wir sind im Krieg gegen das Virus“: diesen Satz hören wir dieser Tage immer wieder aus dem Munde von Politikern. Das Virus - ein teuflischer Gegner. Intelligent ist es, denn es tötet längst nicht alle, die es befällt. So bleibt es auch selbst länger am Leben. Wer wir siegen: das Virus oder wir Menschen?

Ein bisschen wie im Krieg war es in den letzten Tagen bei uns dort, wo gehamstert wurde. Reflexartig wurden mancherorts Reserven und Vorräte angelegt. Dabei ging es nicht immer friedlich zu.

In allen großen Krankenhäusern und Kliniken fühlen sich Schwestern, Ärzte, Mitarbeiter im Labor, in der Küche, am Telefon wie „an der Front“ - und tatsächlich kämpfen sie: gegen das Virus, gegen die Anstrengung, die das kostet, sie kämpfen für das Leben der Patienten. Genau wie Kassiererinnen, Regal-Einräumer, Apothekerinnen und Auslieferer der Paketdienste, die verstärkt im Einsatz sind.

Der Kampf gegen das Virus verlangt von allen etwas. Alle müssen wir Verzicht auf Kontakte außerhalb der eignen vier Wände leisten. Viele verlieren ihren Job oder einen Teil des Einkommens, können die Miete nicht bezahlen, wissen nicht, ob ihr Geschäft in drei Monaten noch existieren wird. Wird das von der Regierung versprochene Geld rechtzeitig ankommen?

Einen wohltuend tröstlichen und zugleich kämpferischen Ton hat das Lied, das zu diesem Sonntag gehört. Es heißt „Jesu, meine Freude“. Geschrieben vor gut 350 Jahren von einem Johann Franck, der Rechtsanwalt und Bürgermeister seiner Heimatstadt Guben/ Niederlausitz war. Als er 1618 zur Welt kam, bahnte sich der 30jährige Krieg an. Ein europäischer Krieg, der Millionen von Menschenleben gekostet und Europa in manchen Gegenden regelrecht entvölkert hat. Bürgermeister wurde Johann Franck bald nach Kriegsende, ein tatkräftiger Mann, der im Dichten Kraft schöpfte. „Die Poesie ist eine Säug-Amme der Frömmigkeit, eine Mehrerin der Fröhlichkeit und eine Verstörerin der Traurigkeit“, meinte er. Und so klingt es, wenn Franck für die Fröhlichkeit und gegen die Traurigkeit zu Felde zieht:

Jesu, meine Freude,
meines Herzens Weide,
Jesu, meine Zier:
ach, wie lang, ach lange
ist dem Herzen bange
und verlangt nach dir!
Gottes Lamm, mein Bräutigam,

außer dir soll mir auf Erden
nichts sonst liebers werden.

Unter deinem Schirmen
bin ich vor den Stürmen
aller Feinde frei.
Lass den Satan wettern,
lass die Welt erzittern,
mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt,
ob gleich Sünd und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.

Trotz dem alten Drachen,
Trotz dem Todesrachen,
Trotz der Furcht dazu!
Tobe, Welt, und springe;
ich steh hier und singe
in gar sichrer Ruh.
Gottes Macht hält mich in acht,
Erd und Abgrund muss verstummen,
ob sie noch so brummen.
(Ev. Gesangbuch Nr. 396)

Ein dreifacher Trotz! Einen solchen Trotz brauchen auch wir jetzt. Eine spezielle Kraft gegen die Angst vor der Krankheit und Schutz vor depressiven Gefühlen. Diese Kraft steckt in unserer Religion. Ihr Kern ist die Beziehung, die Gott zu uns aufbaut. Diese Beziehung ist unzerstörbar, weil sie von Gott ausgeht. Im Zusammensein mit Gott, im Vertrauen auf Gott wächst die Widerstandskraft gegen Angst und Sorgen. Sie haben es schwerer, uns niederzudrücken. Ja, es können gerade mitten in der Krise starke Gegenkräfte in uns erwachen. Die große Hilfsbereitschaft vieler Menschen, die für andere einkaufen oder sonstige Botengänge erledigen, zeigt das.

Oder das Singen! Italiener, die auf ihren Hochhaus-Balkons singend der Krise trotzen, haben es auf herzerfrischende Art vorgemacht. Bei uns erschallt die „Ode an die Freude“ von Schiller und Beethoven aus Fenstern und von Balkons und nächste Woche vielleicht ein anderer „Hit“.
„Ach, wie lang, ach lange, ist dem Herzen bange, und verlangt nach dir“: wir wissen nicht, wie lange diese Phase dauern wird. Aber wir stehen nicht mit leeren Händen da, wenn wir auf Gott vertrauen: betend und singend mit ihm und mit vielen Menschen verbunden!
In diesem Sinne: Bleiben Sie gesund und behütet! Und bleiben Sie zu Hause!